

Der erste Philatelist der Welt

Es ist fast nicht zu glauben, aber auf die Frage, wer denn eigentlich der erste Briefmarkensammler war, kennen wir die präzise Antwort. Genauer gesagt, es kennt ihn die philatelistische Literatur, die in eindrucksvoller Übereinstimmung angibt, dass es John Clar war, ein junger Mann, der gegen Mitte des 19. Jahrhunderts in London lebte.

Daran wäre eigentlich nichts Besonderes. Alle weiteren Einzelheiten allerdings klingen schon wie ein gut ausgedachter Witz. Dieser junge Mann nämlich hatte sich ausgedacht, dass er in seinem Haus das Schlafzimmer mit abgestempelten Briefmarken tapeziert! Auf der Welt gab es damals nur drei farbige Varianten einer einzigen Briefmarke — der Marke mit dem Portrait der Königin Viktoria: die schwarze One Penny- und die blaue Two Pence-Marke aus dem Jahre 1840 und die rotbraune One Penny-Marke aus dem Jahre 1841.



One Penny black
(Mi-Nr. 1 GB),
Auflage:
68.808.000 Stück
Wert: Trotz stolzer Auflage im
mittleren vierstelligen Michel-
€-Bereich

Unter Einsatz erheblicher Mühe erreichte dieser erste „Philatelist“ seinen Willen, und er legte wirklich in seinem Schlafzimmer das erste Wandalbum an. Eine Legende? Die weiteren Begebenheiten, die sich im Zusammenhang mit dem ausgefallenen Geschmack des jungen Mannes nach Jahren abspielten, beweisen das Gegenteil.

Das Häuschen erbt ein gewisses Ehepaar Brown. Bei der Renovierung ihrer neuen Wohnung ging man auch ans Tapezieren. Unter der letzten Tapetenschicht stießen die Handwerker auf fast achtzigtausend Miniaturportraits der Königin Viktoria. In der Wohnung wurde die Tapezierfirma von der philatelistischen Firma King & Co. abgelöst. Ihre Berechnung des unerwarteten Fundes war schockierend: von der ganzen Wandfläche von 34 m² wurden 77.393 makellose Marken im Wert von 147.840 Pfund (£) abgenommen. 5206 beschädigte Marken wurden nicht hinzugezählt. Gleichzeitig erklärte sich auch der Ursprung der originellen Tapete. John Clar, ein entfernter Onkel der Mutter von Frau Brown, veröffentlichte am 20. September 1841 ein Inserat, in dem er die Öffentlichkeit um Zusendung von Briefmarken bat und erklärte, dass er sie anstatt Tapeten benutzen wolle. Unglaublich? Natürlich. Aber wahr.

Clars Beispiel zeigt anschaulich, wie die Anfänge der Philatelie waren. Die damaligen Philatelisten klebten ihre Marken wirklich an die Wand anstatt Tapeten, dekorierten mit ihnen Möbel und andere Wohnungseinrichtungen. Ein fehlendes Zähnchen oder ein Einriss der Marke spielten dabei natürlich keine Rolle. In den Londoner Blättern Mitte des 19. Jahrhunderts konnte man also auf Inserate folgenden Typs stoßen: „...verkaufe Kasette für den verschiedensten Hausgebrauch, dekoriert mit 1600 Briefmarken ...“. Und noch in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts sind Fälle bekannt, wo sich die Damen ihre Masken für den Maskenball mit aufgeklebten Briefmarken verschönten, die heute als klassisch bezeichnet werden.

Das echte und massenhafte Sammeln von Briefmarken verbreitete sich lawinenartig erst zu Beginn der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts. Es sammelten Alte und Junge, Schüler und auch deren

Väter. Beurteilt nach heutigen Maßstäben, war dies auf seine Art immer noch barbarisch. Die ersten Markensammlungen waren im günstigeren Falle ein Ablegen in Zigarrenkisten, im schlimmeren das Einkleben in Schulhefte, später in Alben nach dem Grundsatz „je fester desto besser“. Der Nestor der tschechoslowakischen Philatelie Václav Nebeský erinnert sich, wie er als Student der Tertia des Roudnicher Gymnasiums im Jahre 1913 die Marken in sein erstes Album klebte, ein Schulheft, teils mit Dextrin und teils mit Klebeband, das er wie Safran hegte, weil es doch vor allem dazu bestimmt war, Zeichnungen auf dem Reisbrett zu befestigen.

Es lässt sich also ganz gut vorstellen, wie die philatelistische Praxis zu Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aussah. Die hauptsächlichen Hilfsmittel der ersten Philatelisten waren sicher weder Pinzette noch Lupe, aber Leim und Gummiarabikum. Und ein weiterer Ausdruck der „Barbarei“ bestand darin, dass die Zähnung überhaupt nicht anerkannt wurde und die Marken von den Briefen also abgelöst oder ausgeschnitten und erneut fest ins Album eingeklebt wurden. Das dritt wichtigste Hilfsmittel war also die Schere.

Die ersten Philatelisten sammelten Marken aus aller Welt und das war wirklich gar kein dummer Einfall. Der erste Briefmarkenkatalog, der im Jahre 1861 in Strassburg erschien, hatte nur knappe 12 Seiten und auf diese passten die Marken aus der ganzen Welt. Aber auch schon damals war zu erkennen, dass es nur vereinzelt und ausnahmsweise ganz Glücklichen gelang, eine Sammlung mit allen Marken zu komplettieren. Die entflammtesten Philatelisten allerdings häuften nicht nur Briefmarken an, sondern sortierten sie, suchten Abweichungen und studierten sie. Ganz allmählich begann sich eine so genannte wissenschaftliche Einstellung und Ansicht durchzusetzen - die moderne Philatelie war geboren.

Viele Unternehmungslustige, die schnell die wachsende Beliebtheit der Philatelie registrierten, begriffen ebenso schnell, dass diese beliebte Unterhaltung in nächster Zukunft zum Gegenstand interessanter Geschäfte werden kann. Einer von diesen war auch der Deutsche Gustav Bauschke. Sein Verlag, der

sich auf die Herausgabe von Briefmarkenalben zu spezialisieren begann, hatte nicht nur den witzigen Einfall, durch das Auswechseln von Buchstaben seines Namens den Namen „Schaubek" zu bilden, sondern war und ist bis heute in der philatelistischen Welt ein Synonym für Qualität und Einfallsreichtum.

Das erste tschechische Album gab 1886 in Wien der Hradecer Philatelist V. Pompe heraus. Ein Jahr später erschien ein Album des berufenen Prager Buchhändlers und Verlegers Zigmund Reach. (Übrigens: sein Neffe war der „rasende Reporter" Egon Erwin Kisch). Reach war wohl der populärste tschechische Philatelist des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, ein Gründungsmitglied und der spätere Vorsitzende des Klubs tschechischer Philatelisten und geheimer Sponsor der ewig verschuldeten Zeitschrift Der tschechische Philatelist (erschien seit dem Jahr 1896).

Die Geschichte des ersten Philatelisten der Welt John Clar ist zwar belustigend, kann aber auch heute noch inspirativ sein. Jede Briefmarke trägt in sich einen bestimmten Wert, der sich nicht gerade in einem finanziellen Äquivalent ausdrücken muss. Und es ist ganz egal, ob sie nur als ein kleines grafische Blatt verstanden wird, auf dem mit Wohlgefallen das Auge des Philatelisten ruht oder ob es dankbare Quelle sentimentaler Erinnerungen ist. Oder hat nicht doch jeder begeisterter Philatelist in der Sammlung seine „Blaue Mauritius", deren Wert nur ein paar Kronen oder sogar nur Heller beträgt?

Autor: František Hrbek

Gelesen von W. Blöbaum auf Infophila.de

P.S.: Leider gibt es diese sehr unterhaltsame Interseite mit vielen Glossen aus der Geschichte der Philatelie nicht mehr. Vielleicht dienen aber die aufgezeigten Verwendungsmöglichkeiten in Anbetracht der heutigen Massen an selbstklebenden Marken dem Einen oder Anderen als Anregung.